



Aethiopia 11 (2008)

International Journal of Ethiopian and
Eritrean Studies

WALTER W. MÜLLER, Philipps-Universität Marburg

Article

Abasener und Adulis

Aethiopia 11 (2008), 41–47

ISSN: 1430–1938

Published by

Universität Hamburg

Asien Afrika Institut, Abteilung Afrikanistik und Äthiopistik

Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik

Abasener und Adulis

WALTER W. MÜLLER, Philipps-Universität Marburg

Stephanos von Byzanz¹, d.h. aus dem thrakischen Byzantion gebürtig, ist der Verfasser der *Ethnika*, eines vorwiegend in Auszügen überlieferten geographischen Lexikons in alphabetischer Reihenfolge. Unmittelbare Mitteilungen über sein Werk und Leben besitzen wir nicht, wir wissen nur, dass er an der Kaiserlichen Hochschule in Konstantinopel Grammatik unterrichtete, und zwar unter Justinian I. (527–565), in dessen ersten Regierungsjahren das dem Kaiser gewidmete Werk entstanden ist. Wie schon der Titel der ursprünglich mehr als 50 Bücher umfassenden *Ethnika* anzeigt, sind ihr Inhalt Volks- und Stammesbezeichnungen sowie die Namen von Städten, Bergen, Gewässern, Inseln, Gauen und Orten, bisweilen mit völkerkundlichen Anmerkungen, Siedlungsgeschichten, Lokal- und Gründungslegenden und kulturhistorischen Nachrichten, wobei das Interesse des Verfassers eher grammatisch-philologisch als historisch-geographisch ausgerichtet ist. Das von Stephanos gesammelte und dargebotene Material ist vor allem auch deswegen wertvoll, weil es eine reiche Schatzkammer literarischer Fragmente antiker Autoren aus früheren Jahrhunderten darstellt, deren Schriften uns nicht erhalten sind. So finden sich in den *Ethnika* Reste von Uranios, dem Verfasser der *Arabika*, eines zuverlässigen geographischen Werkes in mindestens fünf Büchern, von denen das dritte größtenteils von Südarabien gehandelt haben dürfte, sowie Zitate aus den gleichfalls mehrere Bücher umfassenden Arabischen Altertümern eines gewissen Glaukos, dessen genaue Daten sich ebensowenig feststellen lassen wie diejenigen des Uranios. Dass die *Ethnika* des Stephanos als ein Kompendium des antiken geographisch-ethnographischen Wissens sehr geschätzt wurden, zeigt sich schon daran, dass sie zwischen dem venezianischen Erstdruck von 1502 und der vorläufig letzten vollständigen Bearbeitung von August Meineke aus dem Jahre 1849 insgesamt elf Textausgaben erlebten, von denen die letztgenannte 1958 in Graz und 1992 in Chicago nachgedruckt wurde.

¹ *In margine* Stephani Byzantii Ethnica. Volumen I: A–Γ. Recensuit Germanice vertit adnotationibus indicibusque instruxit MARGARETHE BILLERBECK adiuuantibus JAN FELIX GAERTNER – BEATRICE WYSS – CHRISTIAN ZUBLER (Corpus Fontium Historiae Byzantinae. Volumen XLIII/1) Berolini: Walter de Gruyter, MMVI, 64*, 441 pp. Geb. € 148.– ISBN: 3–11–017449–9.

Nach jahrelangen Vorbereitungen hat nunmehr Margarethe Billerbeck eine mustergültige Neuedition mit einem reichhaltigen Variantenapparat begonnen und die Ausgabe, was sonst bei Texten dieser Gattung nicht üblich ist, mit einer deutschen Übersetzung samt Anmerkungen versehen. Der vorliegende erste Band enthält die Buchstaben Alpha, Beta und Gamma und umfasst unter Alpha 581 Einträge, unter Beta 201 und unter Gamma 118, somit 900 Lemmata, was ziemlich genau einem Viertel des gesamten Werkes entspricht.

Nicht zuletzt wegen der zahlreichen Exzerpte aus den verlorengegangenen Werken des Uranios und Glaukos sind die Arabien betreffenden Einträge wesentlich zahlreicher als diejenigen über das Land auf der anderen Seite des Roten Meeres. Unter Aithiops [A 124] heißt es, dass die Aithiopen am äußersten Rand der Menschheit als erste die Götter verehrten und Gesetze in Gebrauch hatten. Der wohl an der Somaliküste des Erythräischen Meeres gelegene Handelsplatz Akannai [A 152] ist bisher noch nicht genau lokalisiert worden. Axumites [A 346] ist die Hauptstadt der Äthiopier, wobei zu bemerken ist, dass der griechische Name der Stadt identisch ist mit dem sie bewohnenden Bürger, dem Axumiter. Unter den zahlreichen Städten, welche nach Arsinoë [A 454], der Schwester und Ehefrau des Ptolemaios Philadelphos, benannt wurden, liegt auch eine, die früher, so wie die milesische Kolonie an der nördlichen Schwarzmeerküste, Olbia hieß, im Land der Troglodyten. Bei Aroma [A 468], einer Stadt der Äthiopier, handelt es sich sicherlich um den im *Periplus Maris Erythraei* § 12 erwähnten Aromata-Hafen und das dazugehörige Vorgebirge, das heutige Kap Guardafui an der Ostspitze Somalias. Astarte [A 499] ist eine Insel, die der Küste vorgelagert ist, wo der südlich von Ägypten gelegene Teil Äthiopiens beginnt. Nach Aualites [A 531] ist der Golf auf der rechten Seite des Erythräischen Meeres benannt, der spätere Golf von Aden. Barbaros [B 37] wurde ursprünglich nicht als Bezeichnung für ein Volk, sondern für eine Sprache aufgefasst und erst später als Ethnikon verwendet, woher auch der Name Barbarien für einen Landstrich am Arabischen Golf stammt, von welchem sich die Barbarische See herleitet. Letztere dürfte ihre sabäische Entsprechung in *bḥrn ʿgmn*, *baḥrān ʿagamān*, in der Inschrift Mi^csāl 5,17 aus dem dritten Jahrzehnt des 3. Jhs. n. Chr. haben. Bonchis [B 200] ist eine Stadt in Äthiopien beim dritten Nil-Katarakt, und Gypseis [G 121] eine Insel vor der Küste Äthiopiens, die Klaudios Ptolemaios in seiner *Geographia* (IV, 7.36) als Gypsitische Insel erwähnt.

Im folgenden seien zu den jeweils ersten Eintragungen, welche Arabien bzw. Äthiopien betreffen, nämlich zu den Abasenern [A 5] bzw. zu Adulis [A 59] einige Anmerkungen angebracht.

Die Abasener sind ein Stamm in Arabien, deren Name mit den Ḥabašāt zu identifizieren ist (s. Walter W. Müller, “Ḥabašāt”, in: *Encyclopaedia Aethiopica*, Volume 2, 2005, S. 948f.). Uranios sagt über sie im dritten Buch der *Arabika*: “Nach den Sabaioi kommen die Chatramōtai und die Abasēnoi”, und wiederum (in der deutschen Übersetzung): “Das Land der Abasener bringt Myrrhenharz, Pfefferwurz sowie Räucherwerk und Weihrauch hervor. Sie bauen auch ein purpurartiges Kraut an, das dem Saft der tyrischen Schnecke ähnelt”. Das auf *smyrnē*, Myrrhe, folgende, anderweitig nicht belegte *ossos* wird unter Hinweis auf Fritz Hommel (*Ethnologie und Geographie des alten Orients*, München 1926, S. 650, Anm. 3, und S. 652) mit dem botanisch nicht genau fassbaren Pfefferwurz übersetzt, während Eduard Glaser (*Die Abessinier in Arabien und Afrika*, München 1895, S. 89) darin die Indigopflanze erkennen wollte. Es sei hier erwogen, in *ossos* eine Wiedergabe von arabisch *huṣṣ* zu sehen, einem Synonym zu *wars*, der jemenitischen Färberpflanze *Flemingia grahamiana*, die einen gelben Farbstoff liefert (s. Hanne Schönig, *Schminken, Düfte und Räucherwerk der Jemenitinnen. Lexikon der Substanzen, Utensilien und Techniken*, Beirut 2002 = Beiruter Texte und Studien Band 91, S. 297). Die Übersetzung des Hapaxlegomenons *kérpathos* durch Weihrauch (s. H.G. Liddell and R. Scott, *A Greek-English Lexicon*. Reprint of the ninth edition, Oxford 1968, S. 944: a kind of incense) ist nicht nachvollziehbar, zumal in der als Land der Abasener in Frage kommenden Gegend keine Bäume der Gattung *Boswellia* wachsen. Gegen eine Gleichsetzung von *kérpathos* mit arabisch *qirfa(t)* “Zimtrinde”, die Fritz Hommel (*op. cit.*, S. 520) im Anschluss an J.H. Mordtmann und D.H. Müller in Erwägung zog, ist zwar von den Lautensprechungen her wenig einzuwenden, doch zählt der Zimtbaum nicht zur Flora Südarabiens. Carl Ritter (*Die Erdkunde*. 12. Teil. 3. Buch. *West-Asien. Arabien*. 1. Band, Berlin 1846, S. 321) hat wohl schon das Richtige getroffen, wenn er *kérpathos* als Variante zu *kárpasos* ansieht und unter Hinweis auf Sanskrit *karpāsa* durch Baumwolle wiedergibt; das aus dem Indischen stammende Wort ist auch in andere semitische Sprachen, wie hebräisch *karpas* (Esther 1,6), jüdisch-aramäisch *karpāsā*, syrisch *karbāsā* und arabisch *kirbās* in der Bedeutung “Baumwolle, feines Gewebe aus Baumwolle, weißer Baumwollstoff” entlehnt worden. Was schließlich die rötliche Pflanze betrifft, welche dem Saft des Farbstoffs gleicht, der in Tyros an der phönizischen Küste aus der Purpurschnecke gewonnen wird, so hat bereits J.H. Mordtmann (in J.H. Mordtmann und D.H. Müller, *Sabäische Denkmäler*, Wien 1882 = Denkschriften der philosophisch-historischen Classe der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, 33. Band, S. 44) vermutet, dass darunter entweder das echte jemenitische Warskraut oder die *Rubia tinctorum*, *fwwwa*, zu verstehen ist. Da der Wars, der auch als falscher Safran

bezeichnet wird, wegen seiner gelben Farbe für einen Vergleich mit dem Purpurfarbstoff weniger in Frage kommt und womöglich schon unter *ossos* aufgeführt ist, bleibt nur noch *Rubia tinctorum*, *fwwwa*, übrig. Diese bei uns als Färberröte oder Krapp bekannte Färberpflanze wurde im Jemen in großen Mengen angepflanzt und exportiert, bis sein Anbau Ende des 19. Jhs. mit der synthetischen Herstellung des Alizarins rapide zurückging (s. H. Schönig, *op. cit.*, S. 76–78). Hermann von Wissmann (im Artikel “Zabida”, in: *Paulys Realencyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft. Supplementband XI*, Stuttgart 1968, S. 1312–1322) hat gute Gründe dafür geltend gemacht, das Land der Abasener in der fruchtbaren und niederschlagsreichen Gegend der Ġibāl Ḥubayš nordwestlich der heutigen Stadt Ibb zu lokalisieren. Die besonderen Produkte dieses Landes, Myrrhe, Wars, Räucherwerk, Baumwolle und Krapp, würden gut in jene Region passen.

Adulis ist eine Stadt der Äthiopier; nach Stephanos sei die Form Aduli fehlerhaft, obwohl der *Periplus Maris Erythraei* § 4 Aduli bietet und Ptolemaios (*Geographia* IV, 7.8) neben Adulis auch Adulē aufführt. Es ist die Hafenstadt am Arabischen Meer, die zur Zeit des Aksumitischen Reiches als Stapelplatz für Waren aus dem Landesinneren für den Seehandel von großer Bedeutung war. Plinius (*Naturalis Historia* VI, 172) nennt sie *oppidum Aduliton*, was griechischem *polis Adulitōn*, “die Stadt der Aduliter” entspricht, denn nach Stephanos heißt der Bürger jener Stadt, analog zu Axumitēs, Adulitēs, und die Pluralform lautete Adulītai (Ptolemaios, *Geographia* IV, 7.27). Plinius schreibt weiter, dass die Stadt von Sklaven der Ägypter gegründet worden sein soll, die ihrem Herrn entlaufen seien. Dahinter verbirgt sich die Herleitung des Namens aus griechisch *áduλος*, “ohne Sklaven”, und H. Rackham, der Herausgeber und Übersetzer von Plinius in der Reihe The Loeb Classical Library (*Pliny. Natural History in ten volumes. Volume II, Libri III–VII*, London 1942, S. 467) gibt *oppidum Aduliton* mit “Freemen’s Town” wieder, was von den beiden Verfassern des Artikels “Adulis” in der *Encyclopaedia Aethiopica*, Volume 1 (2003), S. 104, unrichtig als “freeman’s town” zitiert wird. Diese offensichtliche Volksetymologie ist nicht einmal von Stephanos von Byzanz zur Erklärung des Stadtnamens übernommen worden. War früher schon der Nachweis geführt worden, dass Sabäisch *’ksmn* als Nominalform ein Nisbenplural des altsüdarabischen Morphemtypus *af’ūlān* ist und somit nicht die altäthiopische Hauptstadt Aksum, sondern die Aksumiter, d.h. die Bewohner des aksumitischen Reiches, bezeichnet, und wohl ein vom südarabischen Namen Kusma abgeleiteter Sippenname ist (s. Walter W. Müller, “Südarabisches zum Namen Aksum”, in: *Aethiopica* 1, 1998, S. 217–220), so stellt sich die Frage, ob hinter dem Namen Adulis nicht Ähnliches zu vermuten sei. Bisher überliefern nur griechische Quellen den Namen Adulis, dessen Formen sowie die des da-

von gebildeten Ethnikons im Similienapparat zu Adulis [A 59] zusammengestellt wurden mit Ausnahme der sich in der *Topographia Christiana* des Kosmas Indikopleustes findenden Formen, da dessen Werk erst nach den *Ethnika* entstanden ist. Es darf wohl angenommen werden, dass Adulis ein semitischer Ortsname ist, wenn auch die griechische Schreibweise die ursprüngliche Namensform nicht erkennen lässt. Als südarabischer Ursprung bieten sich an die zwar epigraphisch nicht bezeugten [°]*dln*, A[°]*dūlān*, die jedoch al-Hamdānī (*Kitāb al-Iklīl*. Al-ḡuz[°] aṭ-ṭānī. Ed. Muḥammad b. ʿAlī al-Akwa[°] al-Ḥiwālī, al-Qāhira 1966, S. 378, 1) als al-A[°]*dūl* aufführt, ein Nisbenplural zu den Banū l-ʿAdīl, die er mit den von alters her um Maryab/Mārib ansässigen Dū-Ḡadan assoziiert; *dmryb*, Dū-Maryab, nennen sich die aus der Sabäerhauptstadt stammenden Stifter der in Gobochele südöstlich von Aksum gefundenen äthiosabäischen Inschriften RIE 26, 27 und 30. Nicht unerwähnt bleiben soll, dass es Franz Praetorius (“Der Name Adulis”, in: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 47, 1893, S. 396) für am wahrscheinlichsten hielt, dass der Name zusammengesetzt sei aus ʿ*ad*, das im Tigre “Stamm, Familie, Ort, Niederlassung” bedeutet, gefolgt von einem anderweitig nicht bezeugten Eigennamen; dieser Deutung schloss sich auch Enno Littmann an in seinem Artikel “Adule oder Adulis” (in: *Paulys Realencyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft. Supplementband VII*, Stuttgart 1940, S. 1f.) Jüngst hat sodann Gianfrancesco Lusini (“The early history of Eritrea: A new perspective”, in: *Loquentes linguis. Studi linguistici e orientali in onore di Fabrizio A. Pennacchietti*, Wiesbaden 2006, S. 451) den Namen Adulis nach Tigre ʿ*addälä* “zuteilen” als “zugeteilt(es Land)” deuten wollen; zwar ist nur das passive Partizip ʿ*addul* belegt, von welchem jedoch die Grundform ʿ*adul* erschlossen werden könne, während das anlautende *a-* ebenso wie die Endung *-is* als Gräzisierung erklärt wird.

Während der Name der antiken Hafenstadt im Arabischen weder in Quellen über die vorislamische Zeit noch aus der frühislamischen Zeit überliefert ist, begegnet bei frühen arabischen Dichtern eine Pluralform ʿ*adawlī*, Singular ʿ*adawlīya* oder ʿ*adūliya* (so George Fadlo Hourani, *Arab Seafaring in the Indian Ocean in Ancient and Early Medieval Times*, Princeton 1951, S. 42), die zur Bezeichnung eines Typs von Schiffen gebraucht wurde. Die arabischen Lexikographen tun sich schwer, diese Nisbenform zu deuten. Sie soll entweder von einem sonst nirgends bezeugten Hafen ʿ*Adawlā* in Baḥrayn, vom Erbauer dieses Schiffstyps, von einem in Haḡar ansässigen Stamm bzw. von dort stammenden Seemann oder von einem Baum, der ein dauerhaftes Holz liefere, abgeleitet sein (s. Našwān b. Saʿīd al-Ḥimyarī, *Šams al-ʿulūm wa-dawāʿ kalām al-ʿarab min al-kulūm*. Ed. Ḥusayn b. ʿAbdallāh al-ʿAmrī, Muṭahhar b. ʿAlī al-Iryānī, Yūsuf Muḥammad

°Abdallāh, Dimašq 1999, S. 4412f.). Dies alles wirkt sehr gekünstelt und nicht sehr überzeugend. Diesen in die Irre gehenden Erklärungen hat Siegmund Fraenkel (*Die aramäischen Fremdwörter im Arabischen*, Leiden 1886, S. 214) das wohl Richtige entgegengesetzt, indem er die Ansicht vertrat, dass diese Schiffsbezeichnungen zu der aus griechischen Texten bekannten Hafenstadt Adulis gehören und somit von dem regen Handelsverkehr Zeugnis ablegen, der in der Antike zwischen Ostafrika und der gegenüberliegenden Küste stattfand. Siegmund Fraenkel wurde, wie aus der Anmerkung auf der angegebenen Seite seines Werkes hervorgeht, in seiner Ansicht durch Theodor Nöldeke bestätigt, der ihm mitteilte, dass bereits sein Lehrer Heinrich Ewald dieselbe Meinung geäußert hatte. Die Angabe bei den arabischen Lexikographen, dass es sich um schwere und breite Schiffe handelt, und ihr Vergleich mit Kamelen in den Dichterversen legt die Vermutung nahe, dass es sich um Lastschiffe gehandelt haben muss. Der früheste Beleg hierfür findet sich bei Ṭarafa (*Mu°allaqa* 3f.), dessen Verse nach der Übersetzung von Bernhard Geiger ("Die Mu°allaqa des Tarafa", in: *Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes* 19, 1905, S. 336f.) zitiert seien: "(Es war) wie wenn die [von Kamelen getragenen] Sänften der Malekitin am frühen Morgen große (Segel-)Schiffe wären in den Wasserläufen von Dad, von Adulis' oder Ibn Jâmins Schiffen, mit denen der Schiffer bald laviert, bald geradeaus fährt" (s. zu °*adawlī* und zu den Dichterbelegen, von denen bereits einige bei S. Fraenkel verzeichnet sind, Hans Kindermann, "Schiff" im *Arabischen. Untersuchung über Vorkommen und Bedeutung der Termini*. Dissertation Bonn, Zwickau i. Sa. 1934, S. 63; weitere Literaturhinweise zu °*adawlī* finden sich bei Patricia Crone, *Meccan trade and the rise of Islam*, Oxford 1987, S. 125, Anm. 100). Bei den °*Adawlī*-Schiffen kommen einem unwillkürlich die in den Geschichts- als auch Prophetenbüchern des Alten Testaments gut bezeugten Taršīš-Schiffe in den Sinn, die auch nach einem Zielort benannt wurden, womit jedoch hochseetüchtige Schiffe bezeichnet wurden, die auf den Meeren zu unterschiedlichen Bestimmungshäfen fuhren und von dorthier Luxusgüter transportierten (s. Manfred Görg, Artikel "Tarschisch", in: *Neues Bibel-Lexikon*. Hrsg. von Manfred Görg und Bernhard Lang. Band III, Zürich 2001, S. 785).

Die Notiz bei Kosmas Indikopleustes (*Topographia Christiana*, ed. Wanda Wolska-Conus, Paris 1968–1973, II, 56), wonach Ellatzbáas, der König der Aksumiter, in Adulis Vorbereitungen für die militärische Expedition gegen die Himjaren traf, wird bestätigt durch das griechische *Martyrium Sancti Arethae et sociorum in civitate Nagran* (ed. E. Carpentier, in: *Acta Sanctorum Octobris*. Tomus X quo dies vigesimus tertius et quartus continentur, Bruxellis 1861, p. 747). Dort (VII, 29) heißt es, dass König Elesbaá die Schiffe in einem Ankerplatz namens Gabazá versammelte, der

innerhalb der Grenzen der Stadt Adulis lag. In der arabischen und äthiopischen Version des *Martyrium Sancti Arethae* (s. Alessandro Bausi e Alessandro Gori, *Tradizioni orientali del "Martirio di Areta". La prima recensione araba e la versione etiopica. Edizione critica e traduzione*, Firenze 2006 = Quaderni di Semitistica 27, p. 72f. und 252ff.) liest man: "Sie (die Schiffe) waren im Hafen, der °brā heißt, im Gebiet der Stadt Dwlyn" (arabische Version) bzw. "Der König befahl, jene Schiffe im Hafen, der °Ebrā heißt, zu versammeln, an der Meeresküste der Stadt Dolin" (äthiopische Version). Bereits Winand Fell ("Die Christenverfolgung in Arabien und die himjarisch-äthiopischen Kriege nach abessinischer Überlieferung", in: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 35, 1881, S. 69, Anm. 2 und 3) hat das Richtige gesehen, wenn er schreibt, dass äthiopisch °Ebrā auf ein ursprüngliches arabisches ḡbzā zurückgehen dürfte, das unter Weglassung des diakritischen Punktes auf dem ersten und dritten Buchstaben zu °brā geworden ist, und dass Dolin aus Adolin, d.h. Adulis, verstümmelt wurde. Möglicherweise liegt aber Dwlyn bzw. Dolin bei Verlesung des Schluss-Yā° zu -in ein arabisches (°A)dawlī bzw. (°A)dawlā zugrunde. Zur Zeit, als die arabische und die äthiopische Version des *Martyrium Sancti Arethae* entstanden, war jedenfalls das antike Adulis längst der Vergessenheit anheimgefallen. Ob der in den von Leo Reinisch aufgenommenen Texten der ostkuschitischen Saho- und °Afarsprache bezeugte Stammesname °Adōlā und der Ortsname Dōlā (s. Fr. Praetorius, l.c.) mit dem antiken Adulis bzw. °Adawlā in Verbindung zu bringen sind, bleibe dahingestellt.

Summary

The publication of the first volume of a new critical edition of the *Ethnica* of Stephanos of Byzantium gives occasion to enumerate the eleven toponyms on the Ethiopian side of the Erythraean Sea which are mentioned in this geographical lexicon. Furthermore an attempt is made to localize the Abasenoi, a tribe in Arabia, which are identical with the Ḥabašāt, taking in account the agricultural products of their country. Concerning the harbour of Adulis, which is the origin of the °adawlī-ships in early Arabic poetry, further testimonies of this town in literary sources are adduced and a plausible South-Arabian etymology of the name Adulis is proposed.